

Wochenblatt für das christliche Volk Oesterreich-Ungarns.

Wochenblatt für das christliche Volk Oesterreich-Ungarns.

Wien, Dienstag, den 9. Jänner 1917

XXIV. Jahrgang

Die Focfani gefallen.

— Abermals 4000 Gefangene.

Im scharfen Nachstoß wurde dem Gegner nicht die Zeit gelassen, sich in seiner zweiten Linie am Kanal zwischen Focfani und Carestea zu setzen. Auch diese Stellung wurde durchbrochen und im weiteren Nachdrängen die Straße Focfani—Boloestei überschritten.

Heute früh wurde Focfani genommen! Aus den erlängten Befestigungen sind 3910 Gefangene, 3 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Mazedonische Front:

Zwischen Schrida- und Prespasee blieb der Vorstoß einer starken feindlichen Aufklärungsabteilung erfolglos.

Der erste Generalquartiermeister:
Lubendorf f.

Der Abendbericht.

Berlin, 8. Jänner.

Böhmische Bemerkungen.

Wien, am 8. Jänner.

In der letzten Polenrede des preussischen Abgeordnetenhauses, von der allen Teilnehmern ein unangenehmer Nachgeschmack im Munde zurückblieb, ist der Kern des Streites um die Polenpolitik in Preußen durch zwei kurze Worte bloßgelegt worden. Ein Sprecher der Landtagsmehrheit redete die Polen Preußens als „polnische Preußen“ an, wogegen der Sprecher der Polengruppe heftigen Einspruch erhob: Die Polen Preußens seien „preussische Polen“. In der Tat ist der ganze Widerstreit der Meinungen auf die Verschiedenheit der Stellungnahme zu diesen zwei Formeln zurückzuführen. Je nachdem, welches der beiden Worte, „Preußen“ oder „Polen“, einem — bewußt oder bloß instinktiv — als das Hauptwort und welches als das Beiwort gilt, fällt die Parteinahme im Streit aus. Was steht voran, Landsmannschaft oder Volksgemeinschaft, Staatsbürgerschaft oder nationales Bekenntnis, Staats- oder Nationsinteresse — so lautet die Frage, die zu beantworten ebenso schmerzlich werden kann, wie etwa die Entscheidung zwischen Pflicht und Neigung. Der reine Nationalstaat, wenn es einen solchen überhaupt gibt, kennt eine solche Fragestellung freilich nicht, dafür ist er auch um den Reiz dieses fruchtbarsten und anregendsten aller politischen Probleme ärmer. Der Fall rührt an die alte Philosophenuntersuchung, ob denn ein Leben ohne Widerstreit zwischen Sollen und Mögen, ohne Kampf, also auch ohne Sieg, überhaupt lebenswert sei.

Wie die Polenfrage in Preußen, an der wir in Oesterreich nicht mitzureden, sondern bloß zu lernen haben, so viel für uns Brauchbares an ihr ist, läßt sich auch das schwierigste und widerhaarigste aller österreichischen Probleme, das böhmische, auf eine knappe Formel zurückführen. Es mag die Tagewerker des deutsch-tschechischen Streites, die, jeder eine ganze Laaloongruppe, gewohnt sind, mit deklamatorischen Bandwürmern zu ringen, verblüffen, aber es ist nicht anders: Das Wesen des nationalen Streites in Böhmen besteht darin, daß sich einer der beiden Streittheile anmaßt, „die böhmische Nation“ zu heißen und zu sein. Das ist die Wurzel des so verhängnisvollen Bankts, unter dem nicht nur

die Bevölkerung Böhmens allein, sondern ganz Oesterreich leidet, ist die Drachensaat, aus der so viel Unheil für alle sprießt. Dies muß einmal umso lauter betont werden, je beharrlicher nicht nur die zu Unrecht Beati possidentes selber, sondern auch der Amtsgebrauch, auch die zur Lösung des böhmischen Problems berufene Staatsgewalt an der eingerissenen Irrung festhält, und selbst Parteien, die sich feierlich zur „staatsgrundgesetzlich anerkannten Gleichheit des Rechtes aller österreichischen Volksstämme auf Wahrung und Pflege ihrer Nationalität und Sprache“ bekennen, kein Bedenken tragen, in der nämlichen Kundgebung die Nuhanwendung dieser politischen Ueberzeugung den Deutschen Böhmens wieder vorzuenthalten, indem sie die Tschechen Böhmens zum „böhmischen Volk“ schlechthin erheben. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß solches durchaus nicht aus böswilliger Absicht, sondern bloß aus Gewohnheit und allenfalls aus Scheu, an eine besonders heikle Stelle des böhmischen Problems zu rühren, geschieht. Aber eben wegen dieser Scheu, eben wegen dieser gewohnheitsmäßigen Ehrenbezeugung vor einem Gefleht ist der böhmische Streit selber bereits zur Gewohnheit geworden. Man muß endlich den Mut aufbringen, statt außen herum um die böhmische Frage kräftevergebende Turniere und Scheinkämpfe aufzuführen, den Spul selber, von dem alles Unheil ausgeht und immer neue Nahrung empfängt, aus dem scheu umgangenen Bezirk zu verjagen, sowie einst Winfried und seine Begleiter den Götterwahn der Deutschen brachen, indem sie die Göttereichen in den heiligen Hainen fällten.

Nicht, daß wir glaubten, das Glück der Deutschen Böhmens hinge allein von dem einen Wörtchen ab, allein davon, ob man künftig aufhöre, die Tschechen als „die“ böhmische Nation zu bezeichnen, oder ob dieser staatsrechtliche Anachronismus von heute, wenn er überhaupt jemals etwas anderes war, fortgeschleppt wird. Nicht auf eine Keußerlichkeit, nicht auf die Etikette ist es hier abgesehen, sondern auf den Geist, den sie bezeugt. Aus der Voraussetzung heraus, die ein Vorurteil ist, daß die Tschechen „die“ böhmische Nation, „das“ böhmische Volk seien, kann das böhmische Problem nicht bewältigt werden; aus dieser Voreingenommenheit heraus führt kein Weg zur Verständigung und damit zur Zufriedenstellung beider Teile. Ist es schon ganz unsäglich, daß die Tschechen, die doch ihre deutschen Landsleute für die Einheitlichkeit und Unteilbarkeit des Königreiches gewinnen möchten, sich an eine Fiktion klammern, durch welche die nämlichen Deutschen, wenn nicht zu einem Fremdvölke, so doch zu einem Volke untergeordneten Ranges, zu einem beherrschten Volke erniedrigt und daher zu Wünschen nach Trennung und Teilung, welche für sie Freiheit und Selbstverwaltung bedeutet, geradezu zwingt, so ist dies erst recht unverstänlich bei Faktoren, die dem böhmischen Streit als Neutrale, als Vermittler, als Richter und Schlichter gegenüberstehen sollen und wollen; denn bei ihnen kommt auch der entschuldigende Wunsch in Wegfall, aus der Fiktion politischen Nutzen zu münzen. Eine befriedigende Ordnung des böhmischen Problems kann einzig und allein aus dem Boden der Erkenntnis und Ueberzeugung hervordringen, daß nicht eine der beiden nationalen Parteien, sondern beide zusammen die „böhmische Nation“ bilden. Wie will man den Deutschen Böhmens, solange sie von der Gegenpartei, unterstützt vom Amtsgebrauch, zu Bindestrich-Böhmen erniedrigt werden, böhmischen Königreichspatriotismus, Begeisterung für die Unteilbarkeit, Parteinahme für die Autonomie gegenüber den

Bezugspreise:
bei täglich zweimaliger Zustellung für Wien:
monatlich K 3.90
vierteljährlich 11.50
halbjährlich 23.—
Für Oesterreich-Ungarn:
monatlich K 4.00
vierteljährlich 13.50
halbjährlich 27.—
Bei täglich einmaliger Zustellung (das Morgenblatt zugleich mit der Nachmittagsausgabe des vorherigen Tages) für auswärtige:
monatlich K 3.90
vierteljährlich 11.50
halbjährlich 23.—
Für Deutschland:
vierteljährlich Kreuzbandsendung K 16.—
und durch die Postämter laut dort aufliegender Postzeitungsliste.
Händler des Weltpostvereines:
vierteljährlich Kreuzbandsendung K 22.—
und durch die Postämter laut dort aufliegender Postzeitungsliste.